

ALBERT LUDWIGS UNIVERSITÄT - FREIBURG

Institut für Informatik und Gesellschaft  
Abteilung Telematik

BACHELOR THESIS

*zur Erlangung des akademischen Grades Bachelor of Science(B. Sc.) im Studiengang  
Embedded Systems Engineering*

---

# Inter-Instance Constraints

---

*Author:*  
Regina KÖNIG

*Gutachter:*  
Prof. Dr. Dr. h.c. Günter MÜLLER  
*Betreuer:*  
Adrian LANGE

*Abgabedatum:*  
3. August 2015

# Erklärung

Hiermit erkläre ich, Regina KÖNIG, dass ich diese Abschlussarbeit selbständig verfasst habe, keine anderen als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel verwendet habe und alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus veröffentlichten Schriften entnommen wurden, als solche kenntlich gemacht habe. Darüber hinaus erkläre ich, dass diese Abschlussarbeit nicht, auch nicht auszugsweise, bereits für eine andere Prüfung angefertigt wurde.

Ort, Datum: \_\_\_\_\_

Unterschrift: \_\_\_\_\_

*“Companies spend millions of dollars on firewalls, encryption and secure access devices, and it’s money wasted, because none of these measures address the weakest link in the security chain.”*

Kevin Mitnick

ALBERT-LUDWIGS-UNIVERSITÄT FREIBURG

# *Kurzfassung*

Abteilung Telematik  
Institut für Informatik und Gesellschaft

Bachelor of Science

## **Inter-Instance Constraints**

by Regina KÖNIG

The Thesis Abstract is written here (and usually kept to just this page). The page is kept centered vertically so can expand into the blank space above the title too. . .

# Inhaltsverzeichnis

<b>Erklärung</b>	<b>i</b>
<b>Kurzfassung</b>	<b>iii</b>
<b>Inhaltsverzeichnis</b>	<b>iv</b>
<b>Abbildungsverzeichnis</b>	<b>vi</b>
<b>Tabellenverzeichnis</b>	<b>vii</b>
<b>Symbole</b>	<b>viii</b>
<b>1 Einleitung</b>	<b>1</b>
1.1 Motivation . . . . .	1
1.2 Ziel der Arbeit . . . . .	2
1.3 Aufbau der Arbeit . . . . .	2
<b>2 Verwandte Arbeit</b>	<b>3</b>
2.1 Untersuchung Instanz-übergreifender Regeln . . . . .	3
2.2 Definition und Anwendung von Regeln in Geschäftsprozessen . . . . .	4
2.3 ProM - CLIMB - SCIFF . . . . .	4
<b>3 Grundlagen</b>	<b>5</b>
3.1 Grundlagen und Definitionen . . . . .	5
3.1.1 Prozess Schemata und Instanzen . . . . .	5
3.1.2 Aktivitäten . . . . .	6
3.1.3 Rollenmodell und Authorisierung . . . . .	7
3.1.4 Zeitmodell . . . . .	8
3.1.5 Event Logs . . . . .	8
3.1.6 Schutzziele . . . . .	9
3.2 Herleitung der Einschränkungen . . . . .	10
3.2.1 Ein praktisches Beispiel mit vielen Einschränkungen . . . . .	10
3.2.2 Arten von Constraints - Herleitung . . . . .	11
3.2.3 Gültigkeitsbereich von Constraints . . . . .	12
<b>4 Entwicklung einer Definitionssprache für Regeln</b>	<b>14</b>
4.1 Anforderungen an die Grammatik . . . . .	14

4.2	Definition der Grammatik . . . . .	15
4.2.1	Argumente - Variablen und Konstanten . . . . .	16
4.2.2	Prädikate . . . . .	17
4.2.3	Regeln . . . . .	20
4.2.4	Grammatik - Syntax und Semantik . . . . .	20
4.3	Diskussion zur Grammatik . . . . .	21
4.3.1	Disjunktion . . . . .	21
4.3.2	Umgang mit verschiedenen Rollenmodellen . . . . .	22
4.3.2.1	Definition eigener Prädikate . . . . .	22
4.3.3	Negation . . . . .	22
4.4	konkretes Beispiel . . . . .	23
<b>5</b>	<b>Implementierung</b>	<b>24</b>
5.1	Verwendete Hilfsmittel . . . . .	25
5.1.1	SEWOL . . . . .	25
5.1.2	ANTLR . . . . .	25
5.1.3	Programmiersprachen . . . . .	25
5.2	Architektur und Umsetzung der Analyse . . . . .	26
5.2.1	Erstellen der Wissensbasis - Einlesen der Logs . . . . .	26
5.2.2	Übersetzung der Regeln . . . . .	27
5.2.3	Algorithmus Compliance Checker . . . . .	28
5.2.4	Darstellung der Ergebnisse . . . . .	29
5.2.5	Struktur der Pakete . . . . .	29
<b>6</b>	<b>Ergebnisse und Diskussion</b>	<b>30</b>
6.1	Evaluation . . . . .	30
6.2	Diskussion . . . . .	30
<b>7</b>	<b>Zusammenfassung</b>	<b>31</b>
<b>A</b>	<b>Weitere Beispiele für die Benutzung der Grammatik</b>	<b>32</b>
<b>B</b>	<b>Anleitung zur Verwendung</b>	<b>34</b>
<b>C</b>	<b>Grammatik im BNF Format</b>	<b>36</b>
	<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>37</b>

# Abbildungsverzeichnis

1.1	Arbeitsablauf in einer Bank, nachdem ein Kreditantrag eingegangen ist. . . . .	2
3.1	einfaches Beispiel eines Prozessschemas . . . . .	5
3.2	Aktivitäten und Events . . . . .	6
3.3	Beispiel Rollenmodell . . . . .	7
3.4	Ontologie eines Prozesses // TODO nochmal Beziehungen überdenken . . . . .	8
3.5	Bearbeitung eines Kreditantrags in der Bank . . . . .	10
3.6	Typen von Einschränkungen und regeln . . . . .	11
4.1	Beispiel Spezifikation einer einfachen Regel . . . . .	15
4.2	Disjunktion im Körper einer Regel. Man beachte, dass jede Disjunktion von umschließenden Klammern umgeben sein muss. . . . .	21
4.3	Disjunktion im Kopfbereich ist nicht erlaubt. Es müssen zwei getrennte Regeln erstellt werden. . . . .	22
4.4	Definition eigener Prädikate. .. wurde gesetzt, .. hat eine eigene Regel . . . . .	22
4.5	Regeln für unsere gefundenen Beispiele . . . . .	23
5.1	Aufbau des IICMCheckers . . . . .	24
5.2	Interne Datenstruktur . . . . .	28
5.3	Pseudocode des Modelchecker . . . . .	29

# Tabellenverzeichnis

3.1	Beispiel Log Einträge. . . . .	9
4.1	Argument Typen, die bei Prädikaten vorkommen können . . . . .	16
4.2	Prädikate für externe Informationen. . . . .	17
4.3	Spezifikation . . . . .	17
4.4	Prädikate, um Aussagen über den Status in die Regeln mit einbeziehen zu können	18
4.5	Aggregationsprädikate . . . . .	19
4.6	Vergleiche . . . . .	19
4.7	Arithmetische Operationen . . . . .	19
4.8	Prädikate für den Kopf einer Regel . . . . .	20
5.1	Statusprädikate . . . . .	26
5.2	Wissensbasis . . . . .	27



# Symbole

$W$	Prozessschema
$W_i$	Prozessschema i
$W_i^k$	k-te Instanz des Prozessschema i
$T = \{t_1, t_2, \dots, t_n\}, n \in \mathbb{N}$	Menge von Aktivitäten
$D$	Menge der Abhängigkeiten der Aktivitäten
$t_{ij}$	Aktivität j aus Prozessschema i
$t_{ij}^k$	Aktivität j aus der k-ten Instanz des Prozessschema i
$R$	Menge der Rollen
$U$	Menge der Nutzer
$\mathcal{T}$	Menge aller Zeitpunkte
$TP$	Zeitpunkt Symbole
$TS$	Zeitspannen Symbole
$E$	Event Logs

# Kapitel 1

## Einleitung

### 1.1 Motivation

Um Sicherheit in Unternehmen gewährleisten zu können, reicht es nicht aus, in teure Software zu investieren, die das Unternehmen gegen externe Angriffe absichert. Ein nicht zu unterschätzender Teil der Bedrohung befindet sich im Inneren des Unternehmens. Angestellte können ihre Position und ihr Wissen ausnutzen, um sich oder Anderen Vorteile zu verschaffen. Es müssen aber nicht immer betrügerische Absichten hinter der Handlung eines Angestellten stehen. Auch menschliches Versagen kann bei dem Unternehmen Schäden verursachen. Das einfachste Konzept, um zu verhindern, dass Angestellte internen Betrug oder Fehler begehen, ist das *Separation of Duty (SOD)* Prinzip [1] [2]. Dabei werden kritische Aufgaben in kleinere Teile zerlegt, die nicht von einer einzigen Person ausgeführt werden dürfen. Somit wird ein gewisses Maß an Kontrolle geboten <sup>1</sup>. Jedoch beziehen sich die meisten Konzepte auf Aufgaben aus derselben Instanz eines Prozesses. Neuere Forschungsergebnisse [3] [4] weisen darauf hin, dass dies nicht ausreicht, und man ebenfalls Einschränkungen auf Aufgaben definieren muss, die aus verschiedenen Prozessinstanzen stammen.

Ein Prozess (Arbeitsablauf) in einem Unternehmen besteht aus mehreren, in sich abgeschlossenen Aufgaben. Diesen Aufgaben werden Rollen zugewiesen, die potentiell dazu berechtigt sind, die Aufgabe auszuführen. Jeder Mitarbeiter besitzt ebenfalls eine potentielle Menge an Rollen, in denen er agieren kann. Sobald ein Mitarbeiter in einer autorisierten Rolle eine Aufgabe annimmt, kann sie nur von ihm durchgeführt werden <sup>2</sup>.

Abbildung 1.1 stellt eine schematische Darstellung der Aufgaben in einer Bank dar, nachdem ein Kunde einen Kreditwunsch geäußert hat.

Sobald ein Kreditantrag bei der Bank eingeht, muss dieser geprüft werden. Je nach Ergebnis der Prüfung, wird der Antrag entweder bewilligt oder abgelehnt. In jedem Fall muss der Kunde wieder kontaktiert werden. Da es nicht erwünscht ist, dass der selbe Mitarbeiter, der den Antrag aufnimmt, ihn auch prüft, wird hier das *Separation of Duty Prinzip* angewendet. Im einfachsten

---

<sup>1</sup>Das Konzept versagt natürlich, wenn sich alle beteiligten Personen gemeinsam dazu entschließen, einen Betrug zu begehen.

<sup>2</sup>Es gibt auch die Möglichkeit, Aufgaben wieder abzugeben oder an einen anderen Mitarbeiter weiterzuleiten.

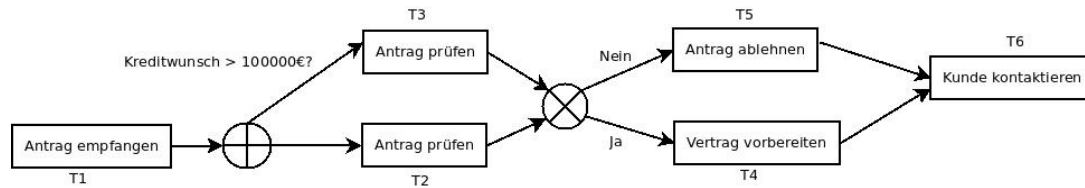


ABBILDUNG 1.1: Arbeitsablauf in einer Bank, nachdem ein Kreditantrag eingegangen ist.

Fall würde der Prüfer die Fehler oder Falschangaben im Antrag entdecken und ihn zurückweisen. Ein schwierigeres Szenario ist, wenn sich zwei Angestellte absprechen und sich gegenseitig ihre Anträge bewilligen. Ein *SOD* Modell, welches jeden Arbeitsablauf für sich betrachtet, würde diesen Betrug nicht erkennen. Es wird eine Lösung benötigt, auch Einschränkungen zwischen mehreren Instanzen eines Arbeitsablaufs zu definieren. Um den Schaden gering zu halten, könnte man verbieten, dass zwei Mitarbeiter in mehr als drei Arbeitsabläufen gemeinsam an T1 und T2 arbeiten.

## 1.2 Ziel der Arbeit

Ziel der Arbeit ist es, eine Definitionssprache zu entwickeln, die es ermöglicht, Einschränkungen und Regeln zur Ausführung von Aufgaben durch bestimmte Angestellte sowohl innerhalb von Prozessinstanzen als auch zwischen mehreren Instanzen zu definieren. Dazu muss untersucht werden, welche Arten von Einschränkungen und Regeln es gibt und wie die Spannweite einer Regel definiert werden kann. Anschließend wird ein Modelchecker entwickelt, der *Eventlogs* auf die Einhaltung dieser Regeln untersucht.

## 1.3 Aufbau der Arbeit

Folgende Konventionen werden hier verwendet:

*kursive Begriffe bezeichnen Fachbegriffe*

**Definitionen und Abkürzungen werden beim ersten Vorkommen fett geschrieben**

**Blockschrift kennzeichnet Pseudocode, Klassennamen, Code,...**

Diese Arbeit setzt ein elementares Verständnis von Logik und logischer Programmierung voraus, da hier nicht näher darauf eingegangen wird.

In Kapitel 2 wird einerseits ein Überblick über die Grundlagenliteratur gegeben als auch verwandte Arbeit vorgestellt. Dabei wird kurz darauf eingegangen, inwiefern sich diese Arbeit von den Anderen unterscheidet. In Kapitel 3 werden wichtige Begriffe erläutert. In Kapitel 4 widmen wir uns der Herleitung von Einschränkungen und der Definition einer entsprechenden Grammatik. Diese wird in Kapitel 5 in ein Programm integriert, welches Event Logs auf die Verletzung von Einschränkungen prüft. Dazu wird der Algorithmus vorgestellt und der Aufbau des Programms vorgestellt. In Kapitel 6 wird ein Beispiel zur Funktionsweise des Programms vorgestellt. Letztendlich wird die Arbeit in Kapitel 7 mit ein paar abschließenden Bemerkungen beendet.

# Kapitel 2

## Verwandte Arbeit

### 2.1 Untersuchung Instanz-übergreifender Regeln

Bereits 1999 untersuchten Bertino et al [5], wie man Einschränkungen auf die Authorisierung von Nutzern und Rollen zu Aktivitäten in Geschäftsprozessen als Klauseln in einem logischen Programm darstellen kann. Die Klauseln, die vorgestellt werden, stellen keine End-User Sprache dar, sondern repräsentieren die Einschränkungen intern in einer Regeldatenbank. Der Körper einer Regel besteht dabei aus einer Disjunktion von logischen Literalen. Da ihr Ansatz die Authorisierung bei *Workflow Management Systemen* (**WfMS**) erweitern soll, unterscheiden sie zwischen statischen und dynamischen Einschränkungen. Statische Einschränkungen können vor Beginn eines Arbeitsablaufs ausgewertet werden. Dynamische Regeln aktualisieren die Datenbank nach jedem Ausführen einer Aktivität.

2006 griffen Warner et al [3] diesen Ansatz auf und erweiterten ihn um eine Notation, die Instanz-übergreifende Einschränkungen erlaubt, da sie erkennen, dass der vorherige Ansatz nicht ausreichend ist, um alle Betrugsmöglichkeiten abzudecken. Ebenso erlaubt die neu entwickelte Notation Einschränkungen zu definieren, die *alle* bisherigen Instanzen in die Untersuchung mit einbeziehen, und somit nicht an ein Arbeitsablauf-Schema gebunden sind (*Inter-Process*).

Diese Arbeit greift den Ansatz von [3] zur Darstellung als Klauseln in einem logischen Programm auf, um die Regeln und Logs in einer internen Wissensbasis zu repräsentieren. Um die Eingabe der Regeln für den Anwender möglichst intuitiv zu gestalten, wird dafür eine eigene Eingabesprache entwickelt. Im Unterschied zur Arbeit von [3] ist das Ziel dieser Arbeit die Untersuchung von Logs *nach* Abschluss der Prozesse. Aus diesem Grund werden einige Prädikate und Regeln weggelassen, die bei [3] zur Berechnung während der Laufzeit notwendig sind. Zusätzlich werden arithmetische Operationen auf Variablen und Disjunktion erlaubt.

2012 stellen Leitner et al. in ihrer Arbeit [4] das "Identification and Unification of **P**rocess **C**onstraints (**IUPC**) compliance Framework" vor, welches *Intra-Instance*, *Inter-Instance*, *Inter-Process* und *Inter-Organizational* Regeln bei Geschäftsprozessen erzwingt. *Inter-Organizational* Regeln beziehen sich auf Prozesse, die von mehreren Organisationen ausgeführt werden. In dieser Arbeit wird dieser Fall nicht berücksichtigt, da die Logs nicht zwingend auf eine Organisation beschränkt sein müssen. Des weiteren basieren die Berechnung zur Einhaltung der Regeln in

[4] auf *Linear Time Logic* (**LTL**) und *Compliance Rule Graphs*(**CRG**). Diese Abschlussarbeit arbeitet mit Fakten und Regeln in einem logischen Programm.

## 2.2 Definition und Anwendung von Regeln in Geschäftsprozessen

Die eine Arbeit mit SQL entweder hier rein oder später irgendwo, um zu erklären, welche Möglichkeiten es noch gibt. Hier ist aber eigentlich kein schlechter Platz.[6]

## 2.3 ProM - CLIMB - SCIFF

[7] [8] [9] [10]

# Kapitel 3

## Grundlagen

### 3.1 Grundlagen und Definitionen

In diesem Kapitel werden wichtige Begriffe vorgestellt, die im Verlauf der weiteren Arbeit von Bedeutung sind.

#### 3.1.1 Prozess Schemata und Instanzen

Ein Prozessschema  $\mathbf{W} = \{T, D\}$  mit  $n \in \mathbb{N}$  ist eine Menge von Aktivitäten  $\mathbf{T} = \{t_1, t_2, \dots, t_n\}$  und einer Menge  $\mathbf{D}$  von Abhängigkeiten, welche bestimmen, in welcher Reihenfolge die einzelnen Aktivitäten ausgeführt werden bzw von welchen Parametern abhängt, ob sie ausgeführt werden müssen, oder nicht. Die Menge der Aktivitäten muss mindestens eine Startaktivität haben, kann aber mehrere terminierende Aktivitäten beinhalten, die gleichberechtigt den Prozess abschließen.  $t_{ij}$  bezeichnet hierbei die Aktivität  $t_j$  aus dem Prozessschema  $W_i$ .

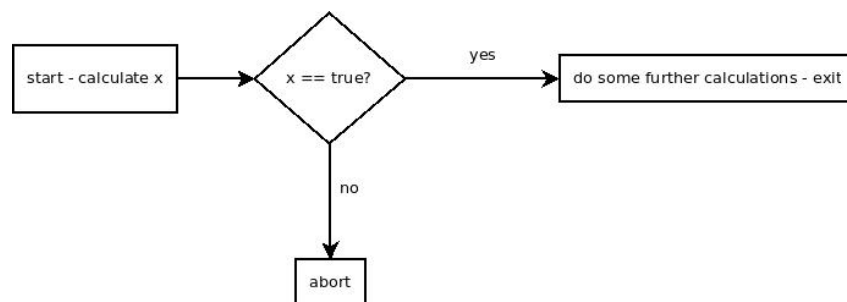


ABBILDUNG 3.1: einfaches Beispiel eines Prozessschemas

Ein einfaches Beispiel für das Schema eines Prozesses mit einem Start und zwei finalen Aktivitäten. In Abhängigkeit davon, welcher Wert für  $x$  berechnet wird, wird der Prozess entweder sofort abgebrochen, oder es werden weitere Aktivitäten ausgeführt.

Ein Prozessschema kann mehrere Instanzen besitzen, die mit  $\mathbf{W}_i^k$  gekennzeichnet werden. Eine Prozessinstanz  $W_i^k$  ist eine Menge von Instanzen  $T_i^k$  der zugehörigen Aktivitäten. Dabei ist

$|T_i| \subseteq |T|$  eine Teilmenge aller möglichen Aktivitäten des zugehörigen Schemas, da einzelne Aktivitäten unter Umständen aufgrund der Abhängigkeiten nicht ausgeführt werden müssen.

### 3.1.2 Aktivitäten

Eine Aktivität ist ein atomares Event, dh. eine in sich abgeschlossene Aufgabe im Kontext eines Prozesses. Sie haben eine definierte Menge von potentiellen Rollen und Nutzern, die die Erlaubnis besitzen, diese Aufgabe auszuführen. Sobald sie einem Nutzer zugewiesen wurde, kann kein weiterer Nutzer mehr die Aufgabe annehmen. Das bedeutet, dass jede Aktivität einen eindeutigen Nutzer und eine eindeutige Rolle hat, welcher sie ausgeführt hat.

Des weiteren besitzen die Aktivitäten einen eindeutigen Zeitstempel  $\tau$ , zu dessen Zeitpunkt sie ausgeführt wurden. Diese Zeitstempel bestimmen eine Ordnung  $< T, \leq >$ . Es gilt nämlich  $t_1 < t_2$ , wenn  $t_1$  vor  $t_2$  ausgeführt wurde, dh.  $\text{timestamp}(t_1) < \text{timestamp}(t_2)$ .

Aktivitäten besitzen 7 verschiedene Zustände: *new*, *scheduled*, *assigned*, *active*, *suspended*, *completed*, *aborted*. Die Aktivitäten werden durch **Events** von einem Zustand in den nächsten geführt. Die Übergänge können sehr fein gegliedert sein oder sich nur auf elementare *Events* beschränken. In dieser Arbeit wird von 12 *Event*-Typen ausgegangen: *schedule*, *assign*, *reassign*, *start*, *complete*, *resume*, *suspend*, *autoskip*, *manualskip*, *withdraw*, *ate\_abort*, *pi\_abort*.

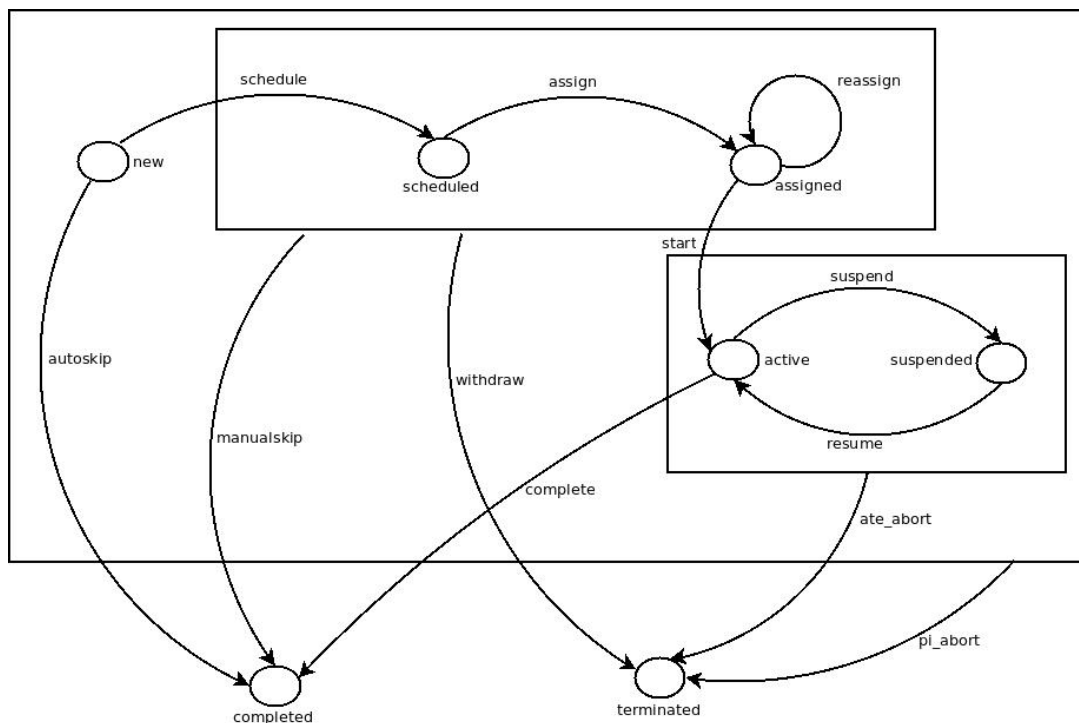


ABBILDUNG 3.2: Aktivitäten und Events

Eine Aktivität und ihre möglichen Zustände. Der Startzustand ist *new*. Die neue Aktivität kann entweder sofort verworfen werden oder wird einem Nutzer zugewiesen und gestartet. Es gibt die Möglichkeit, die Aufgabe einem anderen Nutzer zuzuweisen oder zu pausieren und wieder zu starten. Aus jedem Zustand heraus kann die Aktivität abgebrochen werden.

### 3.1.3 Rollenmodell und Authorisierung

Sei  $\mathbf{T} = \{t_1, t_2, \dots, t_m\}$ ,  $m \in \mathbb{N}$  eine Menge von Tasks,  $\mathbf{R} = \{r_1, r_2, \dots, r_n\}$ ,  $n \in \mathbb{N}$  eine Menge von Rollen, und  $\mathbf{U} = \{u_1, u_2, \dots, u_l\}$ ,  $l \in \mathbb{N}$  eine Menge von Usern.

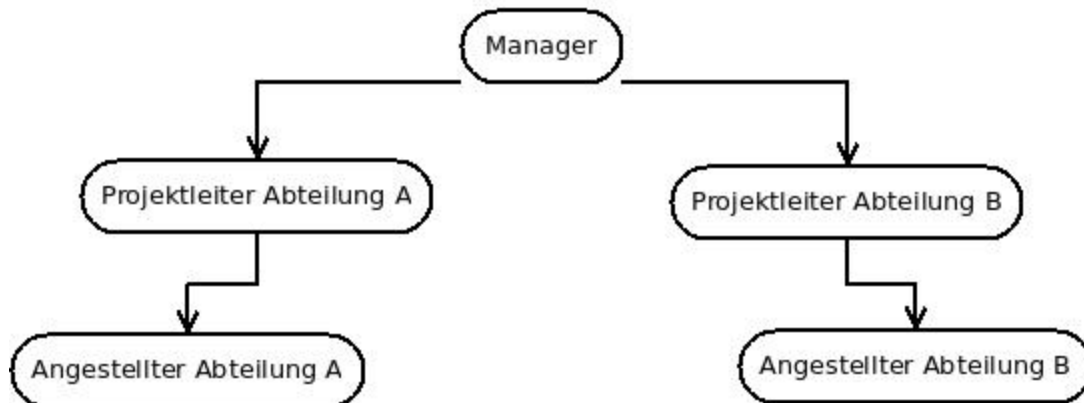


ABBILDUNG 3.3: Beispiel Rollenmodell

Eine **Authorisierung** ist eine Menge von potentiellen Nutzer und Rollen, denen es erlaubt ist, einen Task auszuführen. Eine Authorisierung besteht aus den Tupeln

$$\mathbf{TR} = (T \times R)$$

und

$$\mathbf{UR} = (U \times R)$$

, welche eine n:m-Beziehung zwischen Tasks und Rollen, bzw zwischen Usern und Rollen kennzeichnen. Das bedeutet, dass User mit Rollen in der User-Rollen Beziehung assoziiert werden und Tasks mit Rollen in der Task-Rollen Beziehung assoziiert werden.

Sei nun

$$\mathbf{R}(t) = \{r_m \in R : \exists (t_k, r_m) \in TR(t)\}$$

$$\mathbf{U}(t) = \{u_n \in U : \exists (u_n, r_m) \in UR, r_m \in R(t)\}$$

Mit anderen Worten ist  $\mathbf{R}(t)$  die Menge aller Rollen, die autorisiert sind, einen Task auszuführen und  $\mathbf{U}(t)$  die Menge aller User, die autorisiert sind, einem Task zugeteilt zu werden. Eine **Zuweisung** ist die konkrete Ausführung eines Tasks durch einen User.

Ein **hierarchisches Rollenmodell** ist eine geordnete Menge von Beziehungen zwischen Rollen  $< R, \leq >$ . Wenn  $r_1, r_2 \in R$  und  $r_1 < r_2$ , dann dominiert die Rolle  $r_2$  die Rolle  $r_1$  in Bezug auf die organisatorische Rollenhierarchie. In Abb. 3.3 dominiert die Rolle „Projektleiter“ die Rolle „Angestellter“, das bedeutet, dass der Projektleiter alle Tasks ausführen darf, die der Rolle „Angestellter“ zugeordnet wurde. Die Rolle und all ihre Elternrollen bis zur Wurzel können einem Task zugewiesen werden.



### 3.1.4 Zeitmodell

Das Zeitmodell ist ein Tupel  $T = (\mathcal{T}; \leq)$ .

$\mathcal{T}$  ist eine Menge von *Zeitpunkten*  $\tau$  und  $\leq$  eine total Ordnung auf  $\mathcal{T}$ . Ein *Zeitinterval*  $[\tau_a, \tau_b]$  ist eine Menge von Zeitpunkten  $\tau \in \mathcal{T}$  mit  $\tau_a \leq \tau \leq \tau_b$ . Ein Zeitinterval  $\tau' = [\tau_a, \tau_b]$  wird als leer bezeichnet, falls  $\tau_b \leq \tau_a$ . [3]

**TS** wird als die Menge aller Zeitpunkt-Variablen und Konstanten wie 30.07.1999, 14:55 definiert und **TP** bezeichnet die Menge aller Zeitspannen wie 3 Tage 5 Stunden, 5 Monate.

Es gilt:

$$TP - TP = TS$$

und

$$TP + TS = TP$$

Die Differenz zwischen zwei Zeitpunkten ist eine Zeitspanne ( 30.07.1999 - 25.7.1999 = 5D ) und die Summe von einem Zeitpunkt und einer Zeitspanne ist wieder ein Zeitpunkt ( 25.07.1999 + 5D = 30.07.1999 ).

### 3.1.5 Event Logs

EventLogs sind Abbildungen von Prozessen  $W_i$  auf eine Teilmenge  $E \subseteq W_i$ . Ein EventLog kann durchaus unvollständig sein bzw Fehler beinhalten. Jedoch wird in dieser Arbeit von einer *Closed World* ausgegangen, was bedeutet, dass eine Aktivität, die nicht geloggt wurde, auch nicht stattgefunden hat.

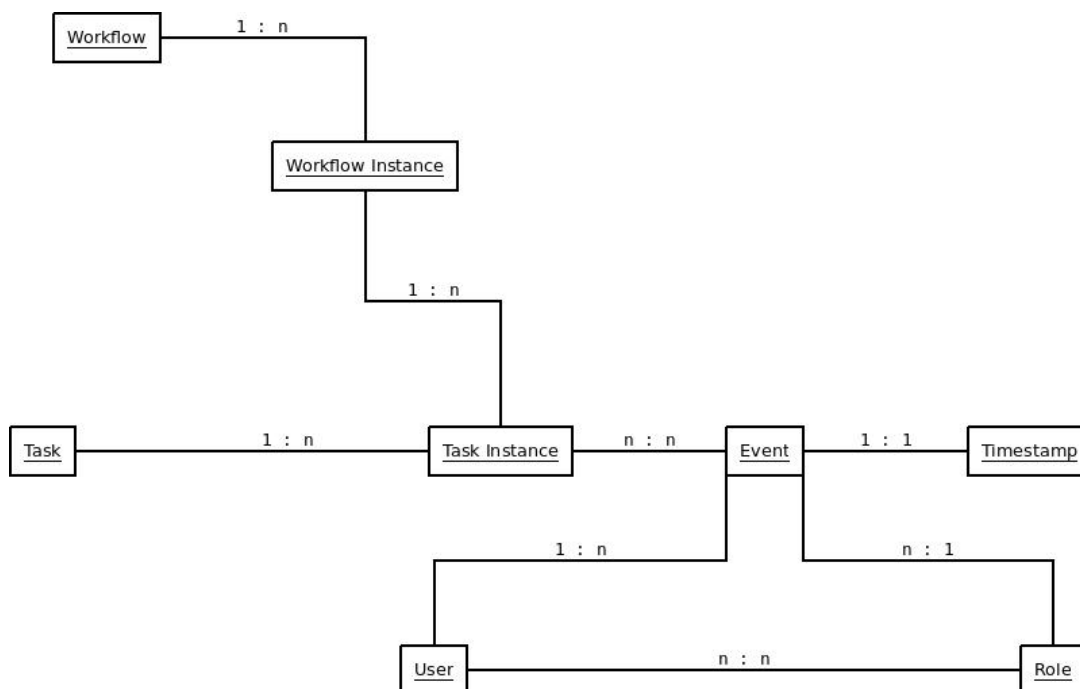


ABBILDUNG 3.4: Ontologie eines Prozesses // TODO nochmal Beziehungen überdenken

// TODO Darstellung der additional Data, es ein bisschen verändern, damit man sieht, dass eine task von jedem element genau 1 hat

EventLogs repräsentieren die Instanzen eines Prozesses durch Auflistung der einzelnen Aktivitäten. In Tabelle 3.1 wird ein exemplarischer Log dargestellt. Die *caseID* kennzeichnet die Instanz des Prozesses, da ein Prozessschema mehrere Instanzen besitzen kann. Zu einer Prozessinstanz können mehrere Aktivitäten (hier **Task**) gehören, die jedoch einen eindeutigen Zeitstempel, Eventtypen, Nutzer und dessen Rolle haben. Zudem kann eine Aktivität beliebig viele zusätzliche Informationen besitzen, die in dieser Tabelle nur angedeutet werden.

caseID	Task	User	Role	Timestamp	EventType	DataAttributes
0	Approach check	'Mark'	'Admin'	1999-12-13T12:22:15	start	(amount, 3000)
0	Pay check	'Theo'	'Azubi'	1999-12-13T12:22:16	start	(amount, 3000Euro)
1	Approach check	'Lucy'	'Azubi'	1999-12-13T12:22:17	start	(customer, Max Muster)
1	Pay check	'Mark'	'Admin'	1999-12-13T12:22:18	abort	()
0	Revoke check	'Theo'	'Clerk'	1999-12-13T12:22:19	start	()

Das ist nur ein Auszug und kein vollständiger Log. Es können auch weitere Daten vorhanden sein, die hier nicht dargestellt werden.

TABELLE 3.1: Beispiel Log Einträge.

### 3.1.6 Schutzziele

Um bestimmen zu können, welche Regeln und Einschränkungen für den Ablauf eines Prozesses notwendig sein könnten, muss zuletzt noch auf die Schutzziele von Unternehmen (besseres Wort) eingegangen werden.

Müller et al. [12] sammeln unter anderem<sup>1</sup> folgende Punkte:

#### (1) Autorisierung

Welche Subjekte bzw Rollen dürfen auf welche Ressourcen zugreifen? Da es in größeren Unternehmen komplex werden kann, wurde das Rollenmodell zur Vereinfachung entwickelt.

#### (2) Nutzungskontrolle

Regelt die Art der Nutzung. RWX, begrenzte Anzahl an Zugriffen, bzw Verpflichtung einer Löschoperation (weiteren, resultierenden Handlungen) nach Zugriff(Kontrollfluss)

#### (3) Interessenskonflikt

Unterbindung von unzulässiger Ausnutzung von insider-Wissen. Chinese Wall Modell.

#### (4) Funktionstrennung

Bestimmte Aufgaben dürfen nicht vom selben Subjekt, Rolle, Abteilung, ausgeführt werden. Unterbindung von kriminellen Handlungen und Betrug.

#### (5) Aufgabenbindung

Gegenteil von Funktionstrennung

#### (6) Mehr-Augen-Kontrolle

kritische Aktivität im Prozess darf nicht von einer einzelnen Person ausgeführt werden. Das wäre bei mir Cardinality Constraints, wenn eine Aktivität aus mehreren Tasks besteht.

<sup>1</sup>Ein weiteres Schutzziel ist "Data Integrity und Nutzungskontrolle", welches für diese Arbeit nicht relevant ist.

// TODO: was kann man noch hinzufügen?

## 3.2 Herleitung der Einschränkungen

### 3.2.1 Ein praktisches Beispiel mit vielen Einschränkungen

In diesem Kapitel werden verschiedene Arten von Einschränkungen und Regeln betrachtet. Constraints sind Regeln bzw Einschränkungen, die aus dem Verlauf von vorhergehenden Tasks resultieren. Einschränkungen und Regeln werden hier synonym verwendet. Einschränkungen haben den Zweck Betrug, aber auch menschliches Versagen zu verhindern. Um sich ein besseres Bild von Einschränkungen zu machen, betrachten wir vor der eigentlichen Analyse ein Beispiel, welches im Verlauf der Arbeit auf die Einhaltung der Regeln untersucht wird. Das folgende Beispiel wurde in leicht veränderter Form [11] entnommen. // TODO stimmt das überhaupt?

Der Prozess in Abbildung 3.5 stellt die Bearbeitungsschritte eines Kreditantrages in einer Bank dar. In (T1 - Antrag empfangen) müssen zuerst alle erforderlichen Daten des Kunden aufgenommen werden. Daraufhin muss der Antrag geprüft werden, wie zum Beispiel die Kreditwürdigkeit des Kunden (T2 - Antrag prüfen). Sollte der gewünschte Betrag des Kredites 100000 Euro übersteigen, muss der Antrag zur Sicherheit von einer weiteren Person geprüft werden (T3 - Antrag prüfen). Nun muss entweder ein Vertrag vorbereitet werden (T4) oder, falls die Prüfung negativ verlaufen ist, ein Schreiben vorbereitet werden, welches den Antrag ablehnt (T5). Unabhängig von dem Ergebnis wird der Kunde zuletzt noch einmal kontaktiert (T6).

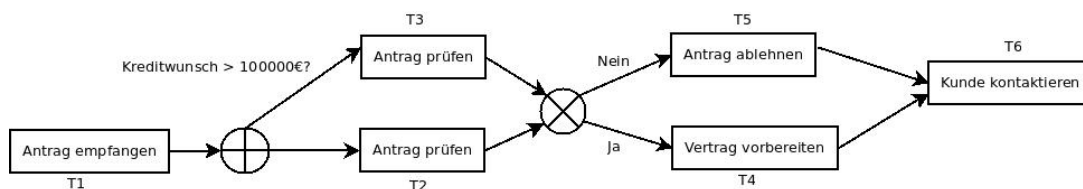


ABBILDUNG 3.5: Bearbeitung eines Kreditantrags in der Bank

Um einen sicheren und reibungslosen Ablauf zu gewährleisten, werden folgende Anforderungen gestellt:

1. (Der Kontakt mit Kunden) T1 und T6 muss vom Kundenberater erledigt werden
2. Um den Kunden nicht zu lange warten zu lassen, sollte der Kunde spätestens 3 Tage nach erstem Kontakt über das Ergebnis informiert werden ( $\text{timestamp}(T6) < \text{timestamp}(T1) + 3D$ )
3. Um zu verhindern, dass Fehler durch Überlastung passieren, darf jeder Mitarbeiter am Tag höchstens 100 Tasks bearbeiten.
4. Den Antrag annehmen (T1) und den Antrag prüfen (T2, T3) sollten von verschiedenen Personen erledigt werden (4 Augen Prinzip).
5. Ferner sollten auch die zwei Prüfungen von verschiedenen Mitarbeitern vollzogen werden. T3 muss durch den Bank Manager erfolgen.

6. Wenn ein Mitarbeiter 5x einem Task zugewiesen wird und ihn dann abbricht, darf er nicht mehr an dem Task arbeiten.
7. Es dürfen keine Anträge von Verwandten geprüft werden.
8. Es dürfen auch höchstens 3 mal Mitarbeiter an den Anträgen des jeweils anderen Verwandten arbeiten.
9. Ein Mitarbeiter darf bei dem selben Kunden höchstens Kredite bis 100000 Euro prüfen.
10. Es dürfen höchstens 3 mal die selben Personen an T2 und T3 arbeiten

### 3.2.2 Arten von Constraints - Herleitung

Generell kann man verschiedene Arten von Regeln erkennen.

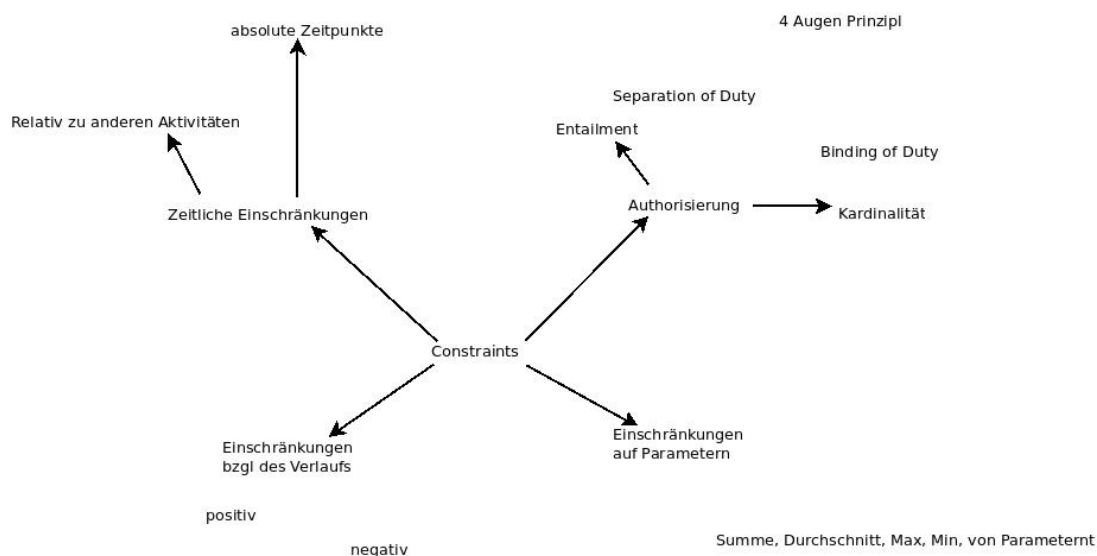


ABBILDUNG 3.6: Typen von Einschränkungen und regeln

**Sich gegenseitig ausschließende Tasks (Conflicting Tasks)** TODO: kommt das zur Constraint Sammlung? In manchen Fällen kann man Tasks nicht verschiedenen Rollen zuweisen ohne die existierenden Rollen derart zu segmentieren, dass die schwer zu verwalten sind in Bezug auf das organsiatorische Modell. Außerdem können Rollenhierarchien dazu verwendet werden, in zwei verschiedenen Rollen zu agieren, die eigentlich getrennt waren. ZB könnte ein Manager als ein Clerk und gleichzeitig als sein eigener Supervisor handeln.

Deswegen definieren wir  $\mathbf{TC} \subset T$  als eine Menge von **kollidierenden Tasks**. TC beinhaltet Tasks, deren Allokation von der Allokation von vorhergehend ausgeführten Tasks aus TC abhängt. Diese Abhängigkeit wird als Abhängigkeit zwischen Tasks aus TC beschrieben.  $t_c \in TC$  gilt als entailed Task von  $t_m \in TC$ , wenn die Allokation von  $t_n$  von der Allokation von  $t_m$  eingeschränkt wird, mit  $t_m < t_n$ . [11]

#### Zeitliche Beschränkungen

–absolute Einschränkungen

Das sind Einschränkungen, die sich auf einen absoluten Zeitpunkt beziehen, wie zum Beispiel dass besondere Kredite nicht mehr vergeben werden dürfen, nachdem das Angebot erloschen ist. Sollte nach dem festgelegten Datum trotzdem dieser Kredit vergeben werden, stellt das einen Regelbruch dar. –relative Einschränkungen

Relative Einschränkungen beziehen sich auf vorher erfüllte Aufgaben und schränken die weiteren für einen bestimmten Zeitraum ein.

### Einschränkungen auf Parametern

Einschränkungen, die mit der Akkumulation von Aktivitäten arbeiten, geben oft eine Grenze für einen Parameter in einem bestimmten Zeitraum vor. Diese Art der Einschränkungen ist oft mit zeitlichen Einschränkungen verbunden.

**Entailment Constraint**  $c=(TC, n_u, m_{th})$  mit  $n_u$  als minimale Anzahl an verschiedenen Usern, die einem Task zugewiesen werden müssen. Wenn  $t_{ki}$  eine Instanz des Tasks  $t_k$  ist, dann ist  $m_{th}$  der Grenzwert von der Summe der Task Instanzen, denen ein User zugewiesen sein darf. [11]

### Separation of Duty

...

### Binding of Duty Constraints

...

### Cardinality Constraints

..

### Workflow Soundness

Das sind Regeln, die allgemein den korrekten Ablauf eines Prozesses sicherstellen sollen. Diese Regeln beziehen sich im Allgemeinen nicht darauf, welcher Nutzer eine Aktivität ausgeführt hat (keine Authorisierungs-Einschränkungen) sondern betrachten die Tatsache, ob eine Aktivität zu einem korrekten Zeitpunkt oder in einem korrekten Zusammenhang ausgeführt wurde.

TODO Zum ein oder anderen Vielleicht Quellenangabe

## 3.2.3 Gültigkeitsbereich von Constraints

//TODO Welche der Einschränkungen gehört wohin **Intra-Instanz**

Die meisten Ansätze beziehen sich auf Regeln, die in Bezug zu einer Prozessinstanz stehen. Hier gilt, dass die Prozessinstanz für alle Aktivitäten die selbe ist. Sollten zwei Aktivitäten zu verschiedenen Instanzen gehören, werden sie nicht gegeneinander betrachtet. Seien A und B zwei Aktivitäten, dann gilt  $A.caseID = B.caseID$ .

### Inter Instanz

Wie bereits erkannt wurde, reicht es nicht aus, nur Einschränkungen innerhalb eines Prozesses zu definieren, da sich eine kriminelle Handlung auch über mehrere Instanzen bemerkbar machen kann. TODO Weitere Erklärung oder kleineres Beispiel. Die Einschränkung von oben wird hier aufgehoben, es gilt jedoch noch, dass die betrachteten Tasks zum selben Prozessschema gehören müssen, dh  $A.case = B.case$

### Inter-Prozess

Die Regeln beziehen sich auf alle Aktivitäten, unabhängig davon, zu welcher Prozessinstanz

oder welchem Prozessschema sie gehören. Diese Einschränkungen betrachten häufig die Akkumulation von verschiedenen Aktivitäten, ihre Anzahl bzw Operationen auf die Aggregation ihrer Parameter.

## Kapitel 4

# Entwicklung einer Definitionssprache für Regeln

In diesem Kapitel wird die Grammatik vorgestellt, die es ermöglichen soll, Regeln innerhalb von Prozessinstanzen aber auch Instanzübergreifend zu definieren. Zuerst muss geklärt werden, welche Anforderungen an die Grammatik gestellt werden und welche Fragen auftauchen. Im zweiten Teil wird die Syntax und Semantik der Grammatik erläutert. Schließlich wird aufgezeigt, wie die vorgestellten Regeln aus Kapitel [3.2.1](#) mithilfe der zuvor definierten Grammatik beschrieben werden können.

### 4.1 Anforderungen an die Grammatik

Um eine ausdrucksstarke Grammatik zu definieren, die möglichst viele Fälle abdeckt, muss zuerst untersucht werden, welche genauen Anforderungen an sie gestellt werden.

Grundsätzlich ist das Ziel, Regeln zur Ausführung bestimmter Aktivitäten auf Basis bereits abgeschlossener Aktivitäten aufzustellen. Es muss also einen Teil geben, in dem man die Bedingungen festlegen kann um dann anzugeben, welche gewünschte Aktion daraus resultiert. Die Bedingungen bilden in den meisten Fällen eine Konjunktion. Werden alle Bedingungen erfüllt, tritt die Regel in Kraft. Zur Vollständigkeit wird hier auch die Option mit aufgenommen, absolute Regeln ohne Bedingungen aufzustellen, die in jedem Fall gelten sollen.

Für alle Regeltypen, die in [3.2.2](#) gefunden wurden, ist Konjunktion von positiven Bedingungen ausreichend. Um dem Nutzer größtmögliche Freiheit zu lassen, sollte Konjunktion und Negation von Bedingungen ebenfalls angeboten werden.

Das Ziel der Arbeit ist es, Regeln in Instanz-übergreifendem Kontext aufstellen zu können. Trotzdem muss es auch möglich sein, Regeln wie in bisherigen Compliancecheckern auch innerhalb einer Instanz zu prüfen. Es ist deswegen eine eindeutige Konvention notwendig, die deutlich macht, in welchem Kontext die Regel arbeitet.

Im Rollenbasierten Authorisierungsmodell existiert das einfache Rollenmodell, in welchem dem Nutzer nur die Rollen zur Verfügung stehen, die ihm explizit zugewiesen wurden. Es gibt keine

eindeutig festgelegten Hierarchien zwischen den Rollen. Im hierarchischen Rollenmodell hingegen kann ein Nutzer jede Rolle annehmen, die gleich oder unter der ihm zugewiesenen Rolle steht. Die Grammatik sollte beide Modelle behandeln können.

Da es Bedingungen in Bezug auf Zeitpunkte, Zeitunterschiede und Werte von Attributen gibt, müssen zumindest grundlegende arithmetische Operationen erlaubt sein.

Eventlogs speichern zu jeder Aktivität jedes einzelne Event. Das könnte entweder die Eingabe der Regeln unnötig kompliziert machen (indem der Anwender zu jeder einzelnen Aktivität immer das Event angeben muss) oder es würde zu multiplen Ergebnissen führen. Es muss eine Einigung geben, ob Events explizit angegeben werden müssen, oder sich Prädikate wie `timestamp(TASK)` auf ein konkretes Event bezieht.

Unter Berücksichtigung aller gestellten Forderungen sollte trotzdem eine leicht zu lernende und leicht zu verstehende Notation gewährleistet sein. Im folgenden wird die entwickelte Grammatik vorgestellt und im Anschluss geklärt, inwiefern die hier aufgeführten Fragen und Anforderungen gelöst wurden.

## 4.2 Definition der Grammatik

Für ein besseres Verständnis der Definition wird hier zuerst ein kleines, intuitiv zu verstehendes Beispiel aufgezeigt (Abb. 4.1). Am Anfang wird spezifiziert, dass Mark Maier und Max Mueller Verwandte sind. In der nächsten Zeile wird die Regel aufgestellt, dass Verwandte nicht gemeinsam an den Aktivitäten 'Kredit beantragen' und 'Kredit prüfen' arbeiten dürfen. Sollte Mark Maier den Kredit beantragt haben, wird Max Mueller die Prüfung des Kredits untersagt.

```
SET 'Mark Maier' is related to 'Max Mueller'

DESC "'Kredit beantragen' und 'Kredit prüfen' dürfen
nicht von Verwandten ausgeführt werden"
IF USER_A executed 'Kredit beantragen' AND USER_A is related to USER_B
  THEN USER_B cannot execute 'Kredit prüfen'
```

ABBILDUNG 4.1: Beispiel Spezifikation einer einfachen Regel

Das Ziel der Grammatik ist es, gewünschte oder unerwünschte Aktionen in Abhängigkeit von zuvor stattgefundenen Aktivitäten zu definieren. Zu diesem Zweck werden die Bedingungen als eine Konjunktion von Prädikaten über den Verlauf gebildet. Sollten diese Aussagen alle zu einem positiven Ergebnis führen, tritt die Einschränkung in Kraft. Diese Einschränkung macht eine Aussage darüber, ob eine bestimmte Aktivität von einem Nutzer / Rolle ausgeführt werden muss bzw. dass sie von einem Nutzer/Rolle nicht ausgeführt werden darf. Es gibt auch Regeln, die aufzeigen, wann ein Verlauf nicht der Spezifikation entspricht (`illegal_execution`).

In den nächsten Abschnitten werden zuerst die Variablen, Konstanten und Prädikate vorgestellt, bevor dann im Anschluss die Syntax und Semantik der Grammatik genauer erläutert wird.



### 4.2.1 Argumente - Variablen und Konstanten

Prädikate sind Aussagen über Parameter einer Aktivität oder über Beziehungen zwischen Rollen oder Nutzern. Außer dem Prädikat `illegal execution` muss jedem mindestens ein Argument übergeben werden. Die Argumente sind entweder Variablen oder Konstanten in Form einer Zeichenkette oder einem numerischen Wert. Der Typ des Argumentes wird in der Grammatik nicht explizit deklariert, sondern erschließt sich aus dem Kontext des jeweiligen Prädikates. In diesem Abschnitt werden alle verwendbaren Typen vorgestellt. Sollte ein Argument als Variable übergeben werden, beginnt das Argument für jeden Typ mit einem Großbuchstaben. Die Form der Konstanten hängt von dem entsprechenden Typ ab. Grundsätzlich gilt, dass alle Typen außer den Zeiten und numerischen Werten einen String als Konstante haben, der mit einfachen Anführungszeichen umschlossen sein muss. Innerhalb der Anführungszeichen sind alle Zeichen erlaubt.

Typ	Beschreibung
UT	Variablen und Konstanten über Nutzer. Als Konstante sind Nutzer ein String.
RT	Variablen und Konstanten über Rollen. Als Konstante sind Rollen ein String.
TT	Variablen und Konstanten über Aktivitäten. Als Konstante sind Aktivitäten ein String.
WT	Variablen und Konstanten über Prozesse. Dieser Typ bezeichnet das Prozessschema. Als Konstante sind Prozesse ein String.
WIT	Variablen und Konstanten über Prozessinstanzen. Als Konstante sind Prozessinstanzen ein String.
ET	Variablen und Konstanten über Eventtypen. Als Konstante sind Events Elemente aus der Menge {'started', 'completed', ...} (siehe 3.1.2).
TP	Variablen und Konstanten über Zeitpunkte. Als Konstante Zeitpunkt nach ISO 8601.
TS	Variablen und Konstanten über Zeitspannen. Als Konstante Zeitspanne nach ISO 8601.
NT	Variablen und Konstanten über numerische Werte. Als Konstante sind numerische Werte eine Zahl größer Null. Negative Werte sind nicht erlaubt.

TABELLE 4.1: Argument Typen, die bei Prädikaten vorkommen können

Zeitpunkte nach ISO 8601 werden im Format `JJJJ-MM-DD'T'hh:mm:ss.f`, wobei `f` ein dezimaler Bruchteil für Sekunden beliebiger Genauigkeit ist. Die Datums und Uhrzeit-Angabe wird von einem `'T'` getrennt. Die Werte werden ohne Leerzeichen notiert. Es ist erlaubt, Werte mit geringerer Genauigkeit anzugeben, jedoch darf die Angabe immer nur von rechts (mit dem kleinsten Wert beginnend) weggelassen werden. Gültige Beispiele sind `2015-08-21T11:23:45.23526`, `2015-08-21T11`, `2015-08`. Eine ungültige Angabe hingegen wäre `2015-21T23`. Hier wurde der Monat und die Uhrzeit weggelassen, obwohl dahinter noch das Datum und die Minuten standen.

Zeitspannen im ISO 8601 Format sind `'P'JJJJ'Y'MM'M'DD'D'T'hh'h'mm'm'ss.f's'`. Die Zeitspanne beginnt mit einem vorangestellten `'P'`, dahinter folgen Werte für Jahr, Monat, Tag, Stunden, Minuten, Sekunden. Datum und Zeitangaben werden hier ebenfalls voneinander mit dem Trennsymbol `'T'` abgegrenzt. Im ISO 8601 sind auch Wochenangaben erlaubt. Da diese sich aber auch durch Monate und Tage darstellen lassen, wird hier darauf verzichtet. Bei Zeitspannen dürfen auch Werte in der Mitte weggelassen werden. Um trotzdem eindeutig identifizieren

zu können, welche Einheit eine Angabe besitzt, muss hinter jedem Wert das zugehörige Symbol stehen: **Y** für Jahr, **M** Monat, **D** Tage, **h** Stunden, **m** Minuten, **s** Sekunden. Beispiele für Zeitspannen sind P2Y6M1DT16h35m2s (2 Jahre 6 Monate 1 Tag 16 Stunden 35 Minuten 2 Sekunden), P1D (1 Tag) und P2Y1DT16h35m2s (2 Jahre 1 Tag 16 Stunden 35 Minuten 2 Sekunden).

Zeitzoneangaben sind nicht erlaubt.

### 4.2.2 Prädikate

In diesem Abschnitt werden alle verfügbaren Prädikate vorgestellt. Es gibt 7 verschiedene Typen: *Externe Informationen*, *Spezifikation des Prozesses und der Authorisierung*, *Status*, *Prädikate für den Kopf einer Regel*, *Aggregationsprädikate*, *Vergleiche* und *arithmetische Operationen*.

Externe Informationen (Tabelle 4.2) sind Aussagen, die nicht direkt mit der Workflow Spezifikation zu tun haben aber dennoch relevant für den Ablauf sein könnten. Diese Prädikate müssen explizit in den Regeln gesetzt werden, da sie nicht aus den Logs herausgelesen werden und bei einer Anfrage immer *false* zurückgeben würden.

Prädikat	Beschreibung
UT 'is related to' UT	Beide User sind verwandt
UT 'is partner to' UT	Beide Akteure sind Partner
UT 'is in same group as' UT	Beide Akteure sind in der selben Gruppe, Abteilung

Die Beschreibungen sind nur Vorschläge für den Einsatz. Dem Programmierer ist selbst überlassen, wie er diese Prädikate interpretieren und einsetzen möchte.

TABELLE 4.2: Prädikate für externe Informationen.

Spezifikationsprädikate (Tabelle 4.3) bestimmen die Beziehungen und Zugehörigkeit zwischen Nutzern, Rollen und Tasks. Um korrekte Ergebnisse zu erhalten, sollten sie genauso gesetzt werden wie in der Spezifikation der Authorisierung zur Ausführungszeit des Prozesses.

Prädikat	Beschreibung
'role' RT 'can execute' TT	RT ist in R(TT)
'user' UT 'can execute' TT	UT ist in U(TT)
'user' UT 'belongs to role' RT	(UT,RT) ist in UR
RT 'is glb of' TT	greatest lower bound. TT muss mindestens mit Rolle RT ausgeführt werden
RT 'is lub' TT	lowest upper bound. TT darf höchstens mit Rolle RT ausgeführt werden
RT 'dominates' RT	Rolle 1 (links) dominiert Rolle 2 (rechts)
'critical_task_pair(' TT ',' TT ')'	Die beiden Tasks sind ein kritisches Paar. Die User werden markiert, die dieses Paar ausführen

Prädikate für die Spezifikation der Authorisierung, Rollenbeziehungen und Bestimmung kritischer Aufgabenpaare.

TABELLE 4.3: Spezifikation

Statusprädikate (Tabelle 4.4) sind Aussagen über Aktivitäten. Diese können in den Bedingungen einer Regel eingesetzt werden und werden später mit den Informationen aus den Logs verglichen.

Prädikat	Beschreibung
('user')? UT 'executed' TT	Ut hat TT ausgeführt. Der Event-Typ ist unbestimmt und muss extra angegeben werden.
'role' RT 'executed' TT	RT hat TT ausgeführt. Der Event-Typ ist unbestimmt und muss extra angegeben werden.
UT 'is assigned to' TT	UT wurde TT zugewiesen. Entspricht dem Event-Typ 'assign'.
TT 'started'	TT wurde gestartet. Entspricht dem Event-Typ 'start'.
TT 'aborted'	TT wurde abgebrochen. Entspricht dem Event-Typ 'ate_abort'.
TT 'completed'	TT wurde erfolgreich abgeschlossen. Entspricht dem Event-Typ 'complete'.
'EventType(' TT ')'.<event>	Prädikat, um einer Aktivität einen beliebigen Event-Typ zuweisen zu können. <event> ist dabei eine Konstante aus den 12 zuvor bestimmten Events.
UT 'is collaborator of' UT	UT sind alle Akteure, die an criticalTaskPair gearbeitet haben. Collaborator muss nicht extra wie criticalTaskPair gesetzt werden, sondern wird in der Analysephase vom Model-Checker berechnet.
'timestamp of' TT 'is' VAR	Der Zeitpunkt von TT wird in eine Variable an der Stelle von VAR geschrieben.
'timeinterval of' TT 'and' TT 'is' VAR	Das Zeitintervall zwischen TT 1 (links) und TT 2 (rechts) wird in eine Variable an der Stelle VAR geschrieben.
'attribute' VAR1 'of' TT 'is' VAR2	TODO

Da sich die beiden *executed* Prädikate nicht auf ein bestimmtes Event beziehen, ist es notwendig, das Event extra anzugeben, um keine multiplen Ergebnisse zu erhalten. Es werden vier Prädikate für die Event-Typen *assign*, *start*, *abort* und *complete* angeboten. Für alle weiteren kann man das allgemeine Event-Prädikat 'Event(' TT ')'.<event>' verwenden. Für das Event *skip* wäre es EventType(TT)'.skip'. Das Event muss in zwei einfachen Anführungszeichen stehen.

TABELLE 4.4: Prädikate, um Aussagen über den Status in die Regeln mit einbeziehen zu können

Aggregations Prädikate (Tabelle 4.5) (*NUMBER*, *SUM*, *AVG*, *MIN*, *MAX*) geben einen Wert über die Aggregation von einer Variablen zurück, die in den Klauseln des Körpers dieses Prädikates stehen. `MIN OF X WHERE 'T1' completed AND timestamp of 'T1' is X IS N` berechnet das Minimum von allen Zeitpunkten, an denen die Aktivität 'T1' abgeschlossen wurde und schreibt es in die Variable N. X ist die Variable, mit der gerechnet wird und mindestens ein Mal in Körper dieses Prädikates vorkommen muss. Die beiden Literale **'T1' completed** und **timestamp of 'T1' is X** bilden den Körper. **'MIN OF Var WHERE body IS Var** ist das Aggregations-Prädikat selbst.

Vergleiche (Tabelle 4.6) dienen dazu, festzustellen, in welchem Verhältnis zwei Werte zueinander stehen. Es können immer nur zwei Werte des gleichen Typs verglichen werden. Bei Gleichheitsabfragen sind alle Typen erlaubt, bei Abfragen über Größenverhältnisse sind außer den numerischen Werten und Zeiten auch Rollen bezüglich der Hierarchie erlaubt.

Prädikat	Beschreibung
'NUMBER WHERE' <body> 'IS' RES	Zählt die Anzahl der verschiedenen Lösungen für <body> und speichert sie in einer Variablen an der Stelle von RES
'NUMBER OF' VAR 'WHERE' <body> 'IS' RES	Zählt die Anzahl der verschiedenen Lösungen für VAR, die in <body> vorkommen, wenn <body> erfüllt wird. VAR kann eine beliebige Variable sein, muss aber mindestens einmal in <body> vorkommen.
'SUM OF' NT TP TS 'WHERE' <body> 'IS' RES	Gibt die Summe einer Variablen aus <body> zurück. Diese Variable sollte für einen numerischen Wert stehen (zB in den Attributen einer Aktivität) oder für Zeitpunkte oder Zeitintervalle.
'AVG OF' NT TP TS 'WHERE' <body> 'IS' RES	Gibt den Durchschnitt einer Variablen aus <body> zurück.
'MIN OF' NT TP TS 'WHERE' <body> 'IS' RES	Gibt das Minimum einer Variablen aus <body> zurück.
'MAX OF' NT TP TS 'WHERE' <body> 'IS' RES	Gibt das Maximum einer Variablen aus <body> zurück.

Das Resultat wird in der Variable gespeichert, die anstelle von RES definiert wurde. <body> ist eine Konjunktion von Status-, Externen und Spezifikationsprädikaten. Für <body> gelten die selben Regeln wie für den Körper einer Regel bezüglich verwendbarer Prädikate, Negation und Disjunktion.

TABELLE 4.5: Aggregationsprädikate

Prädikat	Beschreibung
=   !=	Gleichheit und Ungleichheit kann man auf alle Argumenttypen anwenden, solange auf der rechten und linken Seite der selbe Typ steht. Es können jeweils Strings, numerische Werte, Zeitpunkte und Zeitstempel untereinander verglichen werden.
<   <=   >   >=	Ungleichheit kann nur auf Rollen (um Beziehungen zwischen Rollen bezüglich der Hierarchie festzustellen), numerische Werte, Zeitpunkte und Zeitstempel angewendet werden.

'Manager' > 'Azubi' ergibt ein positives Ergebnis, wenn der 'Manager' in der Hierarchie über dem 'Azubi' steht.

TABELLE 4.6: Vergleiche

Arithmetische Operationen (Tabelle 4.7) sind grundsätzlich nur für numerische Werte erlaubt. Eine Ausnahme bildet die Summe aus einem Zeitpunkt und einer Zeitspanne (Das Ergebnis ist ein Zeitpunkt) und die Differenz aus zwei Zeitpunkten (das Ergebnis ist eine Zeitspanne).

Prädikat	Beschreibung
+	Numerische Werte und TP + TS (= TP)
-	Numerische Werte und TP - TP (= TS)
*/	Als Argumente sind nur numerische Werte erlaubt.

2015-08-03 + P5D liefert das Ergebnis 2015-08-08.

TABELLE 4.7: Arithmetische Operationen

Kopfprädikate bestimmen das gewünschte Resultat einer Regel. Sie machen Aussagen darüber, ob eine Aktivität von einem Nutzer/Rolle ausgeführt werden darf oder muss. Diese müssen im Kopf einer Regel stehen, und dürfen nicht im Körper vorkommen. `illegal execution` kann dazu verwendet werden, eine Ausführung als ??? (TODO) zu kennzeichnen, sofern die Spezifikation im Körper der Regel erfüllt wurde. (Tabelle 4.8)

Prädikat	Beschreibung
UT cannot execute TT	Nutzer UT darf TT nicht ausführen.
UT must execute TT	Nutzer UT muss TT ausführen.
RT cannot execute TT	Rolle RT darf TT nicht ausführen.
RT must execute TT	Rolle RT muss TT ausführen.
illegal execution	Die Prozessinstanz hat den Körper der Regel erfüllt (was aber nicht erwünscht war) und hat somit die Spezifikation gebrochen.

Im Körper von `illegal execution` kann alles beschrieben werden, was zu einer ?? Ausführung führt. Wenn `IF USER executed 'T1' AND USER executed 'T2' THEN illegal execution true` zurückgibt, bedeutet es, dass ein Nutzer sowohl T1 als auch T2 ausgeführt hat, dies aber nicht erlaubt war.

TABELLE 4.8: Prädikate für den Kopf einer Regel

### 4.2.3 Regeln

Regeln (Constraints sind Schlussfolgerungen, die sich aus Vorbedingungen ergeben. Es gibt positive und negative. Die positiven sagen, dass etwas passieren muss, die negativen verbieten, dass etwas passiert)

Ableitung,...

Die Körper der Regel werden als Konjunktion (Disjunktion ist ebenfalls möglich, jedoch nicht zwingend notwendig - siehe Kapitel 4.3.1) von Prädikaten gebildet.

IF body THEN head

Der Körper - body ...

Der Kopf der Regel - head darf nur aus

### 4.2.4 Grammatik - Syntax und Semantik

#### Reservierte Keywords

Konstanten sind als 'String' , Variablen ohne

Welche Zeichen darf man wo verwenden?

Verfügbare Literale

Syntax

Fakten: SET extern—workflow  
 Regeln: IF (..—..) (AND (..—..)\*)  
 THEN (..—..)  
 WHERE t.name = t2.name AND ...

## 4.3 Diskussion zur Grammatik

Wenn sich etwas auf jede Instanz einzeln beziehen muss, muss Task1.workflow.instance = Task2.workflow.instance

Eignet sich für hierarchisches und auch für normales Rollenmodell. Hängt nur davon ab, ob die Hierarchie als Fakt gesetzt wurde.

User und ihre Rollenzuweisungen müssen nicht explizit angegeben werden. Nur wenn man das für die Vergleiche braucht.

Beziehung zwischen critical task pair und collaborateur.

### 4.3.1 Disjunktion

Es wird wenige Fälle geben, in denen eine Disjunktion von Klauseln notwendig ist. Um besser nachvollziehen zu können, zu welchem Fall eine Regelverletzung gehört, ist es oft sogar sinnvoller, eine Regel, die mehrere Fälle erlaubt, und mehrere Regeln aufzuteilen. Jedoch kann es verwendet werden, um Kardinalitätsaussagen einfacher darstellen zu können (TODO: mein Beispiel auf einem Zettel suchen), deswegen wird Disjunktion in der Grammatik erlaubt. Um die ??Assoziativität?? deutlich zumachen, müssen Disjunktionen in einer Klammer stehen. Disjunktion ohne umgebende Klammern ist nicht erlaubt. Disjunktionen von Konjunktionstermen ist nicht erlaubt.

```
IF (User executed 'task1' OR USER executed 'task2')
THEN User cannot execute 'task3'
```

ABBILDUNG 4.2: Disjunktion im Körper einer Regel. Man beachte, dass jede Disjunktion von umschließenden Klammern umgeben sein muss.

Im Kopf einer Regel ist Disjunktion nicht erlaubt. Die Regel muss in zwei getrennte Regeln gespalten werden.

```
IF User executed 'task1'
THEN User cannot execute 'task2'
```

```
IF User executed 'task1'
THEN User cannot execute 'task3'
```

ABBILDUNG 4.3: Disjunktion im Kopfbereich ist nicht erlaubt. Es müssen zwei getrennte Regeln erstellt werden.

### 4.3.2 Umgang mit verschiedenen Rollenmodellen

In den meisten Systemen wird ein hierarchisches Rollenmodell eingesetzt. Man ist bei der Analyse mit diesem Modelchecker nicht daran gebunden.

#### 4.3.2.1 Definition eigener Prädikate

Es kann nötig erscheinen, eigene Prädikate zu definieren. Zum Beispiel um weitere Personen-gruppen anzulegen oder um Abkürzungen für Zusammenhänge zu erstellen. Dafür gibt es die Möglichkeit, ein Prädikat mittels des Schlüsselwortes "Defbu Beginn der Regeldefinitionen zu setzen. In der Definition wird der Typ der Argumente gesetzt. Man hat die Wahl zwischen UT,RT,TT,... Um die eigenen Prädikate nutzen zu können, muss man jedoch beachten, dass sie bei der Definition noch keinen "Wert" haben. Entweder muss man sie dann mit SSETßetzen oder man kann ihnen eine Regel erstellen. Um die Prädikate für den Parser und die weitere Verarbeitung eindeutig sind, sind sie an eine spezielle Form gebunden: `predicate_name( ARG-Type,...)`.

```
DEF suspicious(UT)
```

```
DEF skipped(TT)
```

```
DEF aborted(UT,TT)
```

```
SET suspicious('Max Neuer')
```

```
SET suspicious('Tom Weisser')
```

```
IF EventType(ACTIVITY). 'skipped' THEN skipped(ACTIVITY)
```

```
IF ACTOR executed ACTIVITY AND EventType(ACTIVITY). 'aborted' THEN aborted(ACTOR, ACTIVITY)
```

ABBILDUNG 4.4: Definition eigener Prädikate. .. wurde gesetzt, .. hat eine eigene Regel

### 4.3.3 Negation

Negation wird ebenfalls für die Bildung der meisten Regeln nicht benötigt, wird hier aber der Vollständigkeit halber erlaubt. Dabei gilt hier das Prinzip der **negation as failure**. Da nicht garantiert werden kann, dass ein Arbeitsablauf vollständig und korrekt geloggt wurde, muss man sich hier darauf einigen, dass das nicht-vorhandensein einer Klausel trotzdem mit der Negation dieser Klausel gleichzusetzen ist. Sollte das ein Fehler sein, entsteht ein False-positive Eintrag, dh. es wird ein Fehler zuviel angezeigt.

**Wie werden die Schutzziele erfüllt?**

**Kann man alle Constraints definieren?**

## 4.4 konkretes Beispiel

Die zuvor gefundenen Beispiele wären mit der neuen Grammtik:

```
/* C1 */  
IF NUMBER OF USER executed TASK IS N AND N > 5  
  THEN USER cannot execute TASK
```

ABBILDUNG 4.5: Regeln für unsere gefundenen Beispiele



## Kapitel 5

# Implementierung

In diesem Kapitel wird darauf eingegangen, aus welchen Komponenten der im Rahmen dieser Arbeit entwickelte IICMChecker (**I**nter-**I**nstance **C**onstraints **M**odel **C**hecker) zur Überprüfung auf Einhaltung von Einschränkungen bei Prozessen auf Log-Basis aufgebaut ist und welche Funktion sie haben. Das Programm ermöglicht die Eingabe von Einschränkungen und Regeln im Intra-Instance sowie im Inter-Instance Kontext in einer intuitiven, an die natürliche Sprache angelehnte Eingabesprache. Diese Regeln werden in einem Container abgelegt, der sie in Klauseln im Prolog Format konvertiert. Ebenfalls werden einige Optimierungen und zusätzliche Prädikate hinzugefügt, die sicher stellen, dass die Regeln im richtigen Kontext angewandt werden.

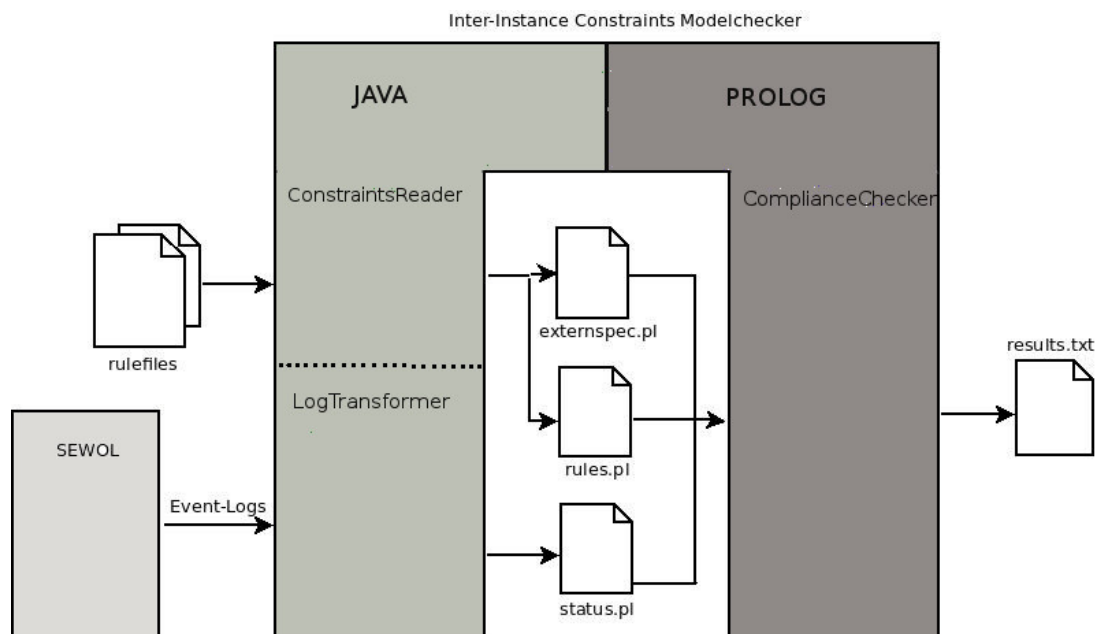


ABBILDUNG 5.1: Aufbau des IICMCheckers

Das Programm besteht aus drei Teilen die über Prologdateien miteinander kommunizieren, wobei die Lesenden Teile in Java implementiert sind und der ausführende Teil (der eigentliche Modelchecker) in Prolog ausgeführt wird. Der Logtransformer liest Logs im SEWOL [13] Format

ein und übersetzt sie in Status Prädikate (siehe Abschnitt 5.2.1). Die Constraints werden ebenfalls vom Constraintreader (siehe Abschnitt 5.2.2) eingelesen und in Regelprädikate übersetzt. Der Compliancechecker selbst ist in Prolog geschrieben und liest dazu die zuvor erstellten Statusprädikate und Regeln (für näheres siehe Abschnitt 5.2.3. Im letzten Abschnitt 5.2.4 wird noch kurz darauf eingegangen, wie die Ergebnisse des compliancecheckers interpretiert werden müssen.

## 5.1 Verwendete Hilfsmittel

### 5.1.1 SEWOL

SEWOL (**SE**curity-oriented **WO**rkflow **LI**b) wird am Institut für Informatik und Gesellschaft an der Universität Freiburg entwickelt. SEWOL ist eine Bibliothek, die das Arbeiten mit Prozesslogs unterstützt. Es bietet unter anderem die Möglichkeit, Logs in einfacher Text-Form, MXML und XES Format zu parsen und auch zu serialisieren. Ein Log besteht aus mehreren *traces*, wechselt wiederum eine Liste von Log Einträgen enthält. Ein einzelner Eintrag repräsentiert dabei ein Event einer einzelnen Aktivität in einem Prozess. Zu jedem Logeintrag können zusätzliche Informationen hinzugefügt werden, wie der Zeitpunkt der Ausführung, der Nutzer (die Person oder das System, welcher für die Ausführung verantwortlich ist), die Rolle des Nutzers, den Typen des Events (start, complete,..) und weiteren Meta Informationen, die in Form von *DataAttributes* hinzugefügt werden können. [13] // TODO: ACHTUNG! SATZSTELLUNGEN ÄNDERN

### 5.1.2 ANTLR

ANTLR (**AN**other **T**ool for **L**anguage **R**ecognition) ist ein objektorientierter Parser Generator, der dazu geeignet ist, strukturierten Text zu lesen, zu bearbeiten, zu übersetzen und auszuführen. Die Applikation wird seit 1989 von Terence Parr an der Universität von San Francisco entwickelt und ist als freie Software verfügbar.

Eine vom Nutzer definierte Grammatik wird zuerst von einem Lexer verarbeitet und der entstehende Tokenstream anschließend geparkt. Die Grammatik selbst ist in Parser und Lexer Regeln aufgeteilt. Zu der Grammatik erstellt ANTLR einen *parse tree*, welcher eine Datenstruktur ist, die repräsentiert, wie eine Grammatik den gelesenen Text interpretiert. Zudem wird ein entsprechender *parse tree walker* und *listener* erzeugt, die den *parse tree* durchlaufen und gemäß der Implementierung des *listeners* verarbeiten.

ANTLR selbst ist in Java geschrieben.[14]

### 5.1.3 Programmiersprachen

Die Regeldefinition erfolgt in der eigens dafür entwickelten Grammatik (Kapitel 4). Das Einlesen der Logs sowie deren Konvertierung als auch das Übersetzen der Grammatik wurde in Java implementiert. Alle Informationen werden in Prolog Klauseln und Regeln übersetzt, welche mit dem Compliancechecker in Prolog ausgewertet werden.

## 5.2 Architektur und Umsetzung der Analyse

### 5.2.1 Erstellen der Wissensbasis - Einlesen der Logs

Um dem Compliancechecker die Informationen in einem verwendbaren Format als Prolog Klauseln liefern zu können, werden die Logs mittels SEWOL eingelesen. Der Logtransformer erstellt daraufhin für jeden einzelnen Eintrag je nach enthaltenen Informationen Klauseln aus sieben möglichen Prädikaten her, die in der Datei *Status.pl* im Ordner *prologfiles* gespeichert werden. Die **taskID** wird dabei automatisch generiert, um zusammengehörige Einträge zu identifizieren. Die restlichen Argumente entsprechen den Informationen, die zu den jeweiligen Aktivitäten herausgelesen werden konnten. Sollte ein Eintrag nicht vorhanden sein, wird er nicht gesetzt und gilt bei der späteren Untersuchung bei einer Anfrage **false** zurück.

Prädikat	Beschreibung
workflow_name(caseID,workflowName)	Weist einer Case ID einen eindeutigen Namen hinzu, welcher der Workflow Spezifikation entspricht. Die Case ID kennzeichnet die Instanz, konkrete Ausführung eines Workflows. Dieses Prädikat dient jedoch nur zur Vollständigkeit. Sollte es für den Arbeitsablauf keinen eindeutigen Namen geben, wird dieses Prädikat nicht gesetzt. Es kann im Modelchecker dann auch nicht darauf zugegriffen werden.
task_workflow(taskID, caseID)	Setzt fest, zu welcher case ID die Activity gehört. TaskID wird intern vom Transformer gesetzt.
task_name(taskID,taskName)	Legt den Namen der Activity fest. Dieser ist im MXML Modell als WorkflowModelElement zu finden.
timestamp(taskID,timestamp)	Zeitpunkt der Aktivität in ms nach 1970.
eventtype(taskID,eventtype)	Events, wie sie in Abschnitt 3.1.2 - Aktivitäten vorgestellt werden. Es ist möglich, die Events neu zu definieren.
executed_user(user,taskID)	Der Nutzer, der die Activity ausgeführt hat.
executed_group(group,taskID)	Die Rolle, in der die Activity ausgeführt wurde. Man beachte, dass ein Nutzer mehrere Rollen haben kann.
task_attribute(taskID, attrName, attrValue)	Alle weiteren Attribute, die in SEWOL unter MetaAttributes stehen. Das zweite Argument ist der Name des Attributs und das dritte Argument der Wert des Attributs. Die Werte werden entweder als String gespeichert, oder - wenn möglich - als Nummer, um später Vergleiche und arithmetische Operationen zu ermöglichen.

Diese Statusprädikate werden aus den Logs extrahiert und sind ausschließlich dem Modelchecker sichtbar. Sie sind nicht zu verwechseln mit den Prädikaten, die in der Grammatik verwendet werden.

TABELLE 5.1: Statusprädikate

Die ersten 2 Zeilen aus Tabelle 3.1 werden somit in die Wissensbasis aus Tabelle 5.2 konvertiert.

<code>task_workflow(0,0)</code>	<code>task_workflow(1,0)</code>
<code>task_name(0,'Approach check')</code>	<code>task_name(1,'Pay check')</code>
<code>timestamp(0, 123)</code>	<code>timestamp(1, 123)</code>
<code>eventtype(0, start)</code>	<code>eventtype(1, start)</code>
<code>executed_user(0, 'Mark')</code>	<code>executed_user(1, 'Theo')</code>
<code>executed_role(0, 'Admin')</code>	<code>executed_role(1, 'Azubi')</code>
<code>task_attribute(0, 'amount', 3000)</code>	<code>task_attribute(1, 'amount', '3000Euro')</code>

Aus einem Log herausgelesene Klauseln in Prolog. Die TaskID wird für jeden Eintrag automatisch generiert. Die restlichen Informationen stammen aus dem Log. Diejenigen Attributswerte, die eine valide Zahl darstellen, werden auch als Zahl gespeichert, um arithmetische Operationen zu erlauben. Die restlichen Werte werden als String im Prolog Format (zwei einfache Anführungszeichen) gespeichert.

TABELLE 5.2: Wissensbasis

### 5.2.2 Übersetzung der Regeln

Der Parser und Listener für die Grammatik wurde mit ANTLR 4.5 [14] erzeugt. Die Grammatik selbst wird in einfachen Textdateien ohne Endung im Ordner *rulefiles* abgelegt<sup>1</sup>. Während der Parse Tree Walker den Parse Tree durchläuft, fügt der Listener die gefundenen Klauseln und Regeln den entsprechenden Containern hinzu. Gleichzeitig werden weitere Klauseln gesetzt, die notwendig sind, um den entsprechenden Kontext sicherzustellen. Sobald alle Regeln gesetzt sind, lässt der StorageHelper alle Container die enthaltenen Informationen in geordneter Reihenfolge in Prologdateien ablegen. Aus der Grammatik entstehen zwei Dateien *externspec.pl* (hier stehen alle Klauseln aus den SET Operationen) und *rules.pl* ( die Regeln im IF body THEN head Abschnitt) im Ordner *prologfiles*.

#### Container Datenstruktur

Die Container sind eine Datenstruktur, in der alle Klauseln und Regeln zuerst abgelegt werden, um sie später geordnet und geprüft als Prologklauseln in Dateien ablegen zu können. Es gibt drei Container: **ExternAndSpecificationContainer**, **StatusContainer** und der **RuleContainer**. Im **StatusContainer** liegen alle Informationen, die aus den Logs gelesen werden.

Der **ExternAndSpecificationContainer** enthält alle Klauseln, die in den Rulefiles gesetzt werden. Es sind nur Prädikate aus den Tabellen 4.2 und 4.3 erlaubt. Zusätzlich ist es möglich, eigene Prädikate zu definieren, die ebenfalls in diesem Container abgelegt werden. Zuletzt wird der **RuleContainer** mit den eigentlichen Einschränkungen befüllt. Diese wiederum können nur Prädikate aus Tabelle 4.8 im Kopf der Regel enthalten, und werden nach diesen fünf Prädikaten gegliedert (**UserCannotDoRule**, **UserMustDoRule**, **RoleCannotDoRule**, **RoleMustDoRule** und **IllegalExecutionRule**), die alle die abstrakte Klasse **Rule** erweitern. Jede Regel enthält einen **Rule\_Body** in welchem alle Klauseln abgelegt werden, die in dem Körper der Regeln gesetzt wurden.

#### Transformation und Ergänzung der Regeln

Nachfolgend wird ein Einblick gegeben, welche Transformationen und Ergänzungen der Listener vollzieht. Die Auflistung ist nicht vollständig sondern skizziert nur die wichtigsten Anpassungen.

<sup>1</sup>Im Anhang B - Argumente und Konfiguration wird beschrieben, wie sich der Quellordner und Dateinamen manuell anpassen lassen.

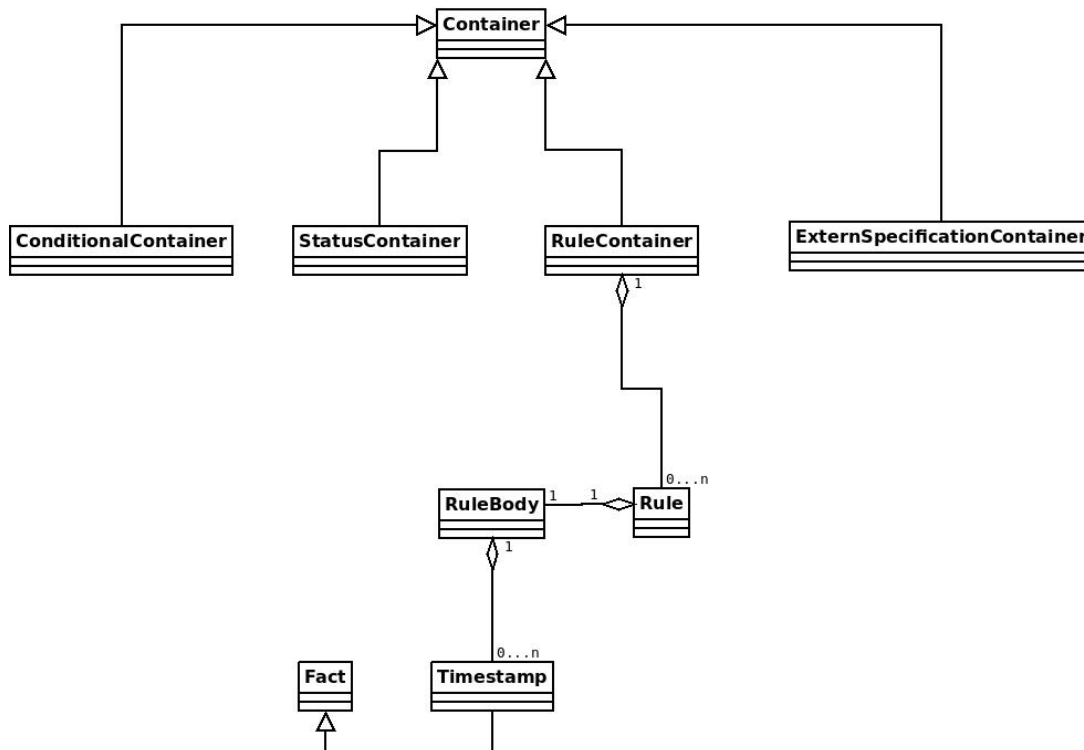


ABBILDUNG 5.2: Interne Datenstruktur  
 TODO ganzes Bild stimmt nicht mehr

Um dem Nutzer eine möglichst intuitive Definition der Regeln zu ermöglichen, wird in den Regeln direkt der Name der Aktivität verwendet. Da es jedoch theoretisch erlaubt ist, mehrere Aktivitäten mit dem selben Namen zu versehen, wird intern für jede Aktivität eine taskID generiert, über die zusammengehörige Informationen identifiziert werden. So müssen alle Klauseln, die einen Namen für die Aktivität tragen, in zwei Klauseln geteilt werden.

'Mark' executed 'Auftrag annehmen' wird somit zu  
`user_executed(taskID, 'Mark'), task_name(taskID, 'Auftrag annehmen')`.

Die wichtigste Aufgabe des Listeners ist es, den Regeln entsprechende Klauseln hinzuzufügen, die sicherstellen, dass die Regeln im richtigen Kontext angewandt werden - Intra-Instance, Inter-Instance oder Inter-Process. Intra-Instance Regeln gelten für Activities in der selben Prozessinstanz. Inter-Instance Regeln betrachten auch Aktivitäten, die aus unterschiedlichen Prozessinstanzen gehören, jedoch aus dem selben Prozessschema. Inter-Process Regeln gelten für alle Aktivitäten, unabhängig davon, zu welchem Prozess sie gehören...

Zeitpunkte und Zeitspannen werden in ms nach 1970 übersetzt. Soll arithmetische Operationen erleichtern.

### 5.2.3 Algorithmus Compliance Checker

In diesem Abschnitt wird betrachtet, wie der Compliance Checker die Logs auf die Einhaltung der definierten Regeln prüft. Der Checker selber besteht aus *start.pl* und *main.pl*. Die Datei

*start.pl* enthält die Routine zum Starten der Untersuchung. In *main.pl* sind alle nötigen Funktionen, um implizite Beziehungen herzustellen und die einzelnen Routinen für die verschiedenen Regeltypen.

```

3. Add Collaborators
4. Adddominates
   Addrelated
5. For each cannot_execute_user(Actor, Activity):
6.   If exists executed_user(Actor, Activity)
7.     then write trace
8. For each cannot_execute_role(Role, Activity):
9.   If exists executed_role(Role, Activity)
10.  then write trace
11. For each must_execute_user(Actor, Activity):
12.  If not exists executed_user(Actor, Activity)
13.    then write trace
14. For each must_execute_role(Role, Activity):
15.  If not exists executed_role(Role, Activity)
16.    then write trace
17. For each illegal_execution write trace

```

ABBILDUNG 5.3: Pseudocode des Modelchecker

Bevor die eigentliche Untersuchung beginnt, werden zuerst noch einige implizierte Klauseln die Prolog-Datenbank hinzugefügt. Es werden alle *collaborators* berechnet, die an *critical\_task\_pairs* gearbeitet haben, weitere Beziehung aus dem Rollenmodell und Verwandtschaften ermittelt.... Für jede *cannot execute* Regel wird gefragt, ob der User das ausgeführt hat,...

### 5.2.4 Darstellung der Ergebnisse

Sollte eine ungewollte Aktivität im Log gefunden sein,

### 5.2.5 Struktur der Pakete

Hilfsklassen wie ... befinden sich im Paket *utils*

# Kapitel 6

## Ergebnisse und Diskussion

### 6.1 Evaluation

Sämtliche hier vorgestellte Regeln wurden mit speziell erstellten Logs in SEWOL erfolgreich getestet. Blabla Erklärung

Im Folgenden wird ein einfaches Beispiel vorgestellt und der genaue Ablauf der Auswertung besprochen.

### 6.2 Diskussion

Wie kann man die restlichen Constraints implementieren

Compliance Checking:

Cannot do und Must execute vergleichen.

Optimierung??

Weitere Enforcement Prädikate definieren

## Kapitel 7

# Zusammenfassung

In dieser Arbeit wurde das und das gemacht...



## Anhang A

# Weitere Beispiele für die Benutzung der Grammatik

Als Orientierungshilfe zum Erstellen eigener Regeln werden hier ein paar weitere Beispiele für Regeln gezeigt, die während der Thesis nicht behandelt wurden.

### Intra Instance

```
DESC "Task1 und Task2 dürfen nicht vom selben User ausgeführt werden"
IF USER executed 'Task1' THEN USER cannot execute 'Task2'
```

```
DESC "Wenn etwas bestellt wurde, sollte es innerhalb von 3 Tagen verschickt werden."
IF 'receive order' succeeded AND ...
```

```
DESC "30 Tage, nachdem das Gewinnspiel begonnen hat,
darf kein neuer Teilnehmer mehr angenommen werden."
```

```
SET 'asd' is related to 'asdas'
```

```
DESC "Mitarbeiter aus dem Unternehmen dürfen nicht an dem Gewinnspiel teilnehmen"
IF P1 executed...
```

```
DESC "task1 und task2 müssen von verschiedenen Gruppen erledigt werden."
IF role R executed 'task1'
THEN role R cannot execute 'task2'
```

### Inter Instance

## **Inter Process**

# Anhang B

## Anleitung zur Verwendung

### Benötigte Pakete

1. ANTLR 4.5 ...
2. SEWOL 1.0.0
  - (a) TOVAL 1.0.0
  - (b) JAGAL 1.0.0

### Es wurde auf folgendem System entwickelt und getestet

1. Linux Ubuntu 14.04 LTS 64-Bit
2. Java version 1.7.0\_79
3. SWI-Prolog version 6.6.4 for amd64

### Ausführen des Programms per Kommandozeile

Entweder muss sich der Ordner `libraries` oder alle benötigten Pakete im Classpath befinden. Alle Ordner (`rule`, `log`, `output`,...) müssen im `bin`-Ordner sein.

```
java -cp ../../../../libraries/* main.Main
```

Das Paket

### Einrichten des Programms in Eclipse

### Einbinden in eigenes Projekt

Das Paket `iicmchecker` muss sich samt allen Abhängigkeiten im Build-Path des Projekts befinden. Gestartet wird es über das Kommando `run()`.

```
IICMChecker checker = new IICMChecker();  
checker.run();
```

### **Individuelle Einstellungen**

Der IICMChecker besitzt diverse Methoden, um individuelle Einstellungen vorzunehmen. Folgende Optionen sind möglich (im Kommentar steht die Klasse des Arguments):

```
checker.setLoggerLevel(loggerLevel);    // java.util.logging.Level  
checker.setRuleLocation(rulelocation);  // java.lang.String  
checker.setRuleFiles(rulefiles);        // java.lang.String[]  
checker.setLogLocation(loglocation);    // java.lang.String  
checker.setLogFiles(logfiles);           // java.lang.String[]  
checker.setOutputLocation(outputlocation); // java.lang.String
```

## Anhang C

# Grammatik im BNF Format

<file>	::=	(<define>)* (<explicitSetting>)* (<assignment>)* <EOF>
<define>	::=	<def-symbols> <clause> "(" <arg-type> ("," <arg-type> )* ")"
<explicitSetting>	::=	<set-symbols> <settableClauses> (<konj> <settableClauses>)*
<settableClauses>	::=	<extern>   <specification>   <definedClause>
<assignment>	::=	<if> <assignmentBody> <then> <assignmentHead>
<description>	::=	<desc> <constant>
<assignmentBody>	::=	(<neg> )? <clauses> ( <konj> (<neg> )? <clauses> )*
<assignmentHead>	::=	<enforcement>   <definedClause>
<clauses>	::=	<atoms>   "(" <atoms> (<disj> <atoms> )* ")"
<atoms>	::=	<specification>   <status>   <comparison>   <conditional>   <extern>   <definedClause>
<definedClause>	::=	<clause> "(" (<const>   <var> ) ("," (<const>   <var> ))* ")"
<def-symbols>	::=	DEF...
<set-symbols>	::=	SET...
<var>	::=	<uppercase letter>   <variable><character>
<lowercase letter>	::=	a   b   c   ...   x   y   z
<uppercase letter>	::=	A   B   C   ...   X   Y   Z
<numeral>	::=	<digit>   <numeral><digit>
<digit>	::=	0   1   2   3   4   5   6   7   8   9
<character>	::=	<lowercase letter>   <uppercase letter>   <digit>   <special>
<special>	::=	+   -   *   /     :   .   ?   #   \$   &
<string>	::=	<character>   <string><character>

# Literaturverzeichnis

- [1] V.D. Gligor, S.I. Gavrila, and David Ferraiolo. On the formal definition of separation-of-duty policies and their composition. In *Security and Privacy, 1998. Proceedings. 1998 IEEE Symposium on*, pages 172–183, May 1998. doi: 10.1109/SECPRI.1998.674833.
- [2] Reinhardt A. Botha and Jan H. P. Eloff. Separation of duties for access control enforcement in workflow environments. *IBM Syst. J.*, 40(3):666–682, March 2001. ISSN 0018-8670. doi: 10.1147/sj.403.0666. URL <http://dx.doi.org/10.1147/sj.403.0666>.
- [3] Janice Warner and Vijayalakshmi Atluri. Inter-instance Authorization Constraints for Secure Workflow Management. In *Proceedings of the Eleventh ACM Symposium on Access Control Models and Technologies*, SACMAT '06, pages 190–199, New York, NY, USA, 2006. ACM. ISBN 1-59593-353-0.
- [4] Maria Leitner, Juergen Mangler, and Stefanie Rinderle-Ma. Definition and Enactment of Instance-Spanning Process Constraints. In X.Sean Wang, Isabel Cruz, Alex Delis, and Guangyan Huang, editors, *Web Information Systems Engineering - WISE 2012*, volume 7651 of *Lecture Notes in Computer Science*, pages 652–658. Springer Berlin Heidelberg, 2012. ISBN 978-3-642-35062-7.
- [5] E. Bertino, E. Ferrari, and V. Atluri. An authorization model for supporting the specification and enforcement of authorization constraints in workflow management systems. In *Workflow Management Systems. ACM Transactions on Information System Security*, pages 65–104, 1999.
- [6] Gerd Wagner. How to design a general rule markup language. In *In Invited talk at the Workshop XML Technologien für das Semantic Web (XSW 2002)*, pages 24–25, 2002.
- [7] Sciff documentation. <http://www.lia.deis.unibo.it/research/climb/tools-SCIFF.html>, 2015. Accessed: 2015-08-02.
- [8] Federico Chesani, Paola Mello, Marco Montali, Fabrizio Riguzzi, Maurizio Sebastianis, and Sergio Storari. Checking compliance of execution traces to business rules. In Danilo Ardagna, Massimo Mecella, and Jian Yang, editors, *Business Process Management Workshops*, volume 17 of *Lecture Notes in Business Information Processing*, pages 134–145. Springer Berlin Heidelberg, 2009.
- [9] H. T. De Beer and B. F. Van Dongen. Process mining and verification of properties: An approach based on temporal logic. In *On the Move to Meaningful Internet Systems*

- 2005: *CoopIS, DOA, and ODBASE: OTM Confederated International Conferences, CoopIS, DOA, and ODBASE 2005*, volume 3760 of *Lecture Notes in Computer Science*, pages 130–147. Springer-Verlag, 2005.
- [10] Marco Alberti, Federico Chesani, Marco Gavanelli, Evelina Lamma, Paola Mello, and Paolo Torroni. Verifiable agent interaction in abductive logic programming: the sciff framework. *ACM Transactions on Computational Logic (TOCL)*, 9(4):29, 2008.
- [11] Christian Wolter and Andreas Schaad. Modeling of task-based authorization constraints in bpmn. In Gustavo Alonso, Peter Dadam, and Michael Rosemann, editors, *Business Process Management*, volume 4714 of *Lecture Notes in Computer Science*, pages 64–79. Springer Berlin Heidelberg, 2007. ISBN 978-3-540-75182-3.
- [12] Günter Müller and Rafael Accorsi. Why are business processes not secure? In Marc Fischlin and Stefan Katzenbeisser, editors, *Number Theory and Cryptography*, volume 8260 of *Lecture Notes in Computer Science*, pages 240–254. Springer Berlin Heidelberg, 2013. ISBN 978-3-642-42000-9.
- [13] Sewol documentation. <http://doku.telematik.uni-freiburg.de/sewol>, 2015. Accessed: 2015-07-30.
- [14] Terence Parr. *The Definitive ANTLR Reference - Building Domain-Specific Languages*. The Pragmatic Programmers, 2013.